Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1874

25.10.1874 (No. 249)

Visual Library

# Badischer Beobachter.

**Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.**

Nro. 249. | Erscheint täglich (Montag ausgen.); Preis 1 fl. 46 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Sonntag, 25. October | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.


**Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Beobacher für die Monate November und Dezember entgegen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß wir Originalberichte über die kommenden Reichstags-Verhandlungen, über den Proceß Kullmann ꝛc. ꝛc. bringen werden.**

## * Zur Uebersicht.

— Eine Wiener Depesche der „Allg. Ztg." meldet einen Vorgang, der sich in Cetinje am 20. October ereignet hat und Anlaß zu diplomatischen Schritten geben dürfte. Es wurde nämlich dortselbst ein Türke aus Podgoricza ermordet. „Der Mörder desselben ist ein türkischer Unterthan. Nichtsdestoweniger aber fielen die Türken in ihrer Wuth über sämmtliche auf dem Markte befindlichen Montenegriner her und richteten ein Blutbad an. Ermordet wurden der Archimandrit des Klosters Piperi, 17 Montenegriner und einige montenegrinische Weiber. Die Montenegriner waren unbewaffnet. Die fürstliche Regierung hat alle Maßregeln getroffen, um einem Aufstande vorzubeugen. Die Erbitterung unter den Christen ist eine außerordentliche. Alle türkischen Unterthanen, die sich zu dieser Zeit auf montenegrinischem Gebiete befanden, wurden auf Anordnung der Regierung von Cetinje bis zur türkischen Grenze geleitet. Die fürstliche Regierung wird von der Regierung der hohen Pforte die strengste Untersuchung fordern." Nach türkischen Angaben wurde der Zusammenstoß durch die Weigerung der Christen herbeigeführt, sich der von der Regierung anbefohlenen Entwaffnung der Bevölkerung zu fügen. Einer Privatdepesche der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" aus Wien zufolge, setzten die Türken am 20. ds. in der Umgebung von Podgoricza das Morden fort. Hierbei wurden acht Montenegriner aus Zetch und einige dort ansässige Sachsen getödtet. Das Dorf Kulicice wurde von den Türken angezündet, die Christen flohen in's Gebirge. Durch diese und andere Vorgänge könnte leicht der Stein der orientalischen Frage in's Rollen gerathen und die Lunte an das Pulverfaß gelegt werden. Unter diesen Umständen gewinnt die Nachricht eines Oberoffiziösen aus Berlin in der Köln. Ztg., daß Frankreich in St. Petersburg zu verstehen gegeben habe, es sei geneigt, unter gewissen Bedingungen Rußlands Politik im Orient zu unterstützen, eine nicht geringe Bedeutung. Auch zwischen Rumänien und der Türkei sind Beziehungen nicht die herzlichsten.

— Bei den Wahlen für den Vorsitzenden der Generalräthe in Frankreich büßten die Conservativen 5 Sitze ein und gewannen 13. Von den 86 Präsidenten sind 53 conservativ. Alle conservativen Präsidenten betonen bei den Eröffnungsreden, die Generalräthe sollten die Geschäfte erledigen, die Politik aber bei Seite lassen. Nur einige republikanische Präsidenten berührten politisches Gebiet.

— Wenn nicht Prinz Don Alphonso lebhaft verfolgt und Lozano gegen Portugal fliehen würde, so wäre es auf dem carlistischen Kriegsschauplatz mäuschenstill. Der Madrider Telegroph muß doch Etwas thun, um der Carlisten los zu werden.

— In Abgeordnetenkreisen des österreichischen Reichsrathes meint man, daß die Regierung einen schweren Stand haben werde ihrer eigenen Partei gegenüber. Die vorgestern mitgetheilten hochtrabenden Worte eines Giskra klingen wie ein Kriegsruf und zeigen eine Entschlossenheit zur Opposition tout à prix. Gegenüber seinem klosterstürmenden, nach Civilehe hungernden und die Finanzverwaltung angreifenden Auftreten werden Stremayr und Depretis hitzige Kämpfe zu bestehen haben. Letzterer aber wird besonders noch hart von Dr. Herbst mitgenommen werden; seine Finanzkünste werden die ökonomische Calamität aus dem österreichischen Staatswagen entfernen. So wenigstens glaubt er. Eines aber ist bei allem dem klar. Das liberale System hat den erwarteten dauernden finanziellen Aufschwung nicht gebracht. Es liegt jetzt schwarz auf weiß die traurige Wahrheit zu Tage, daß auch der Staatshaushalt von dem Krach berührt worden ist, obgleich optimistische Darstellungen des letzten Jahres solches geradezu in Abrede stellten. Ein Deficit ist vorhanden — die Höhe ist in gewisser Hinsicht nicht ausschlaggebend; denn die Thatsache, daß auch in Oesterreich die Lasten vergrößert werden müssen, ist den angekommenen Abgeordneten eine sehr bittere Pille. — In den böhmischen Landgemeinden sind 15 Altczechen, 2 Junczechen und ein Verfassungstreuer gewählt worden. Die Alten unterscheiden sich von den Jungen durch ihre absolute Abstinenzpolitik (die Jungen sind für Beschickung des Landtages, werden sogar vielleicht am Schottenthor in Wien erscheinen) und freundlichere Gesinnung gegen die Kirche. Die Jungen haben in den Landgemeinden dieses Mal einen Sitz gewonnen.

— Minister Stremayr wurde am 21. October, als er nach der Rede des neuen Rectors die Aula verließ, von den Studenten ausgezischt, weil er eine strengere Prüfung von den Juristen verlangte. Diese Demonstration hat aber Hrn. Stremayr nichts geschadet, sondern ihn fast populär gemacht; denn die öffentliche Meinung nimmt entschieden Partei gegen die faulen Studenten, die nichts lernen wollen.

— Der „Kreuzzeitung" geht von dem Grafen Arnim befreundeter Seite die Mittheilung zu, daß Graf Arnim den dienstlichen, amtlichen Charakter der von ihm beanspruchten Schriftstücke, welche vollständig vorhanden seien, nicht bestreite, zu deren Ansichnahme er aber sich berechtigt halte, weil dieselben seinen Conflikt mit dem Reichskanzler beträfen, vorwiegend persönlichen Charakter hätten und niemals an das Botschaftsarchiv von ihm abgegeben worden seien. Die Kreuzzeitung sagt, sie wolle mit der Mittheilung dem Urtheil nicht vorgreifen, ob die Handlungsweise vor dem Gesetz bestehen könne.

— Der Handelstag in Berlin erklärt es für dringend nothwendig, die Ausführung der für Neujahr beabsichtigten Tarifreform zu vertagen, die erfolgten Tariferhöhungen zu reduciren, bei den Maximalsätzen die Bildung neuer Tarif-Klassen dem freien Ermessen anheimzugeben. Ein permanenter Ausschuß soll dies beim Reichskanzleramt geltend zu machen suchen.

— Der katholische Verein „Concordia" in München veranstaltete populärwissenschaftliche Vorträge. Dieselben ziehen ein massenhaftes Publikum an. Den ersten hielt Stadtpfarrprediger Huhn über die kath. Bewegung in England. Im zweiten war die Betheiligung noch größer als vor acht Tagen. Schon gegen halb 8 Uhr waren der große Saal und die Galerien dicht gefüllt von Personen aus allen Ständen. Um 8 Uhr sprach der zweite Vorstand der „Concordia", Stadtpfarrer Dr. Westermayer, einige einleitende Worte, worauf Universitätsprofessor Dr. Schafhäutl einen einstündigen Vortrag hielt über die Naturwissenschaften und ihr Verhältniß zur Offenbarung. Vollständige Beherrschung des Stoffes, übersichtliche Darstellung, geistreiche Gruppirung und populäre Sprache zeichneten die Rede aus, welche von dem Auditorium mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Lange anhaltender Beifall lohnte am Schlusse den Redner. Den nächsten Vortrag wird Dr. Patricius Wittmann über das städtische Volksleben im Mittelalter halten.

— Das „Mainzer Journal" veröffentlicht heute den Protest, der gleichlautend von den katholischen Gemeinden gegen die neuen hessischen Kirchengesetze an die Erste und Zweite Kammer gerichtet wird. Der Protest spricht sich in sechszehn einzelnen Absätzen gegen verschiedene Bestimmungen der Entwürfe aus und führt dann fort:

## Verschiedenes.

(Zwei Hinrichtungen.) Ueber die Hinrichtung des Giftmischers Moreau und des Raubmörders Boudas am frühen Morgen des 13. Oct. auf dem Roquetteplatze in Paris liest man in französischen Blättern Folgendes: Als man Moreau für seinen letzten Gang zur Guillotine abholte, lag er in tiefem Schlafe; daraus aufgerüttelt, sagte er kaltblütig: „Ich weiß, um was es sich handelt, und werde mich ankleiden." Er that dies mit der größten Ruhe und ohne nur einen Augenblick die geringste Schwäche zu verrathen. Nach fünf Minuten führte man ihn in das „Toilettezimmer" und wollte ihn dabei unterstützen. Er lehnte es mit den Worten ab: „Das ist unnöthig, ich kann allein gehen." Als die Toilette vorüber war, umarmte er seine Wächter und sagte: „Gehen wir, ihr sollt sehen, daß ich nicht schwach werde." — Als man Boudas zum letzten Gange aufrüttelte, sagte er stoßweise: „Ah, es gilt also heute; nun, die Justiz wird sich, was mich betrifft, eines großen Verbrechens schuldig machen. Man führt mich zur Schlachtbank. Das macht nichts, ich fürchte mich nicht; aber ich bin ein Dieb und kein Mörder." Als man ihm die Zwangsjacke auszog und ein dunkles Beinkleid anlegte sagte er dreimal hinter einander: „Ich bin unschuldig!" dabei verglasten sich seine Augen, und sein ganzes Gesicht verzog sich starr und schreckhaft und wies ein fast gespenstisches Lächeln, das durch den Krampf der Hautmuskeln verursacht wurde. Dieses unheimliche Lächeln blieb von da an permanent auf seinem Gesichte. Festen Schrittes ging Moreau zur Guillotine; nachdem er ganz indifferent den Abbé Legros geküßt hatte, näherte er sich freiwillig dem Fallbrette; drei Secunden darauf zeigte ein Blutstrahl an, daß das Fallbeil seine Schuldigkeit gethan hatte. Boudas kam gleichfalls festen Schrittes zum Schaffot, auf seinen Lippen aber war jenes unheimliche Lächeln wie versteinert. Als ihn der Abbé Crozes aufforderte, ihn zu küssen, löste sich sein ganzes Gesicht in eine Grimasse und seine Augen rollten; man sah, daß er sich alle Mühe gab, um die Lippen zu einem Worte zu öffnen: er brachte es aber nicht zuwege. Der Scharfrichter faßte ihn darauf, um ihn auf das Fallbrett zu legen. Bekanntlich wird, um eine Bewegung zu verhindern, welche die Hinrichtung erschweren könnte, der Kopf in die Cunette gezwängt. Dabei hatten ihn die Hilfsknechte zu hoch gerückt; man zog ihn an den Füßen, doch wieder zu stark, so daß er lange nicht in die richtige Lage zu bringen war. Der Scharfrichter mußte schließlich selber eingreifen, und nun fiel auch rasch das Messer. Nach der Execution wurden die beiden Köpfe zu den Rümpfen in den Korb gelegt; der Kopf von Boudas zeigte noch immer das gespenstische Lächeln, die verglasten Augen standen weit offen und die Nasenflügel zuckten convulsivisch. Es war ein abscheulicher Anblick. Die Leichen wurden auf den Ivry-Friedhof gebracht. Bekanntlich ist die Gattin Boudas gleich nach dessen Verhaftung wahnsinnig geworden. Seine älteste Tochter soll gestern Mittags dasselbe Schicksal ereilt haben. Sie wurde nach dem Asyl St. Anne gebracht. Sein Sohn, der Sergeant im 85. Infanterie-Regiment ist, soll sich eine Stunde nach der Hinrichtung seines Vaters erschossen haben.

(Ueber das Erdbeben in Guatemala), welches im Sept. die Stadt Antigua zerstörte, liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Ohne irgend welche vorherige warnende Anzeichen gerieth der Boden in der Richtung von Osten nach Westen in lebhaft schwankende Bewegung; die Erdstöße erfolgten zu gleicher Zeit senkrecht und wagrecht und betrugen die Schwankungs-Differenzen völlig zwölf Zoll. Da das Unglück in der Nacht erfolgte, war die Verwirrung unbeschreiblich. Die Leute stürzten, wo sie konnten, aus den Häusern auf die Straße hinaus, waren aber dort nicht im Stande, sich auf den Beinen zu erhalten; nachher sammelten sie sich auf einem offenen Platze und verbrachten den Rest der Nacht mit Beten und Absingen geistlicher Lieder. Desperados, mit langen Messern bewaffnet, streiften unterdessen raubend und mordend umher. Auch in der Hauptstadt Guatemala verspürte man die Wirkungen der Stöße und Indianer brachten die Nachricht, daß drei Dörfer am Fuße des Vulcan del Fuego völlig zerstört seien.

(Eine Hinrichtung durch den Strang) fand am 13. Oct. in einem Gefängnisse zu London statt. Der Delinquent war ein ehemaliger Kaffeehausbesitzer in Camberwell, Namens John Walter Coppen, der vor wenigen Wochen seine Frau im Jähzorn mit einem Fleischermesser erstochen hatte und deshalb zum Tode verurtheilt worden war. Alle Anstrengungen, die Begnadigung des Unglücklichen zu erwirken, aus dem Grunde, weil sein Verbrechen kein vorsätzliches war, blieben erfolglos, und das Gesetz nahm seinen Lauf. Coppen starb sehr gefaßt und reumüthig und, Dank der Geschicklichkeit des neuen officiellen Henkers, anscheinend schmerzlos.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nie werden wir die Berechtigung einer solchen Gesetzgebung anerkennen, welche man noch vor Kurzem für ganz unmöglich gehalten hätte und auf welche künftige Generationen nur mit Staunen zurückblicken werden; sondern wir werden dieselbe zu jeder Zeit, dem Beispiele der Katholiken Preußens folgend, durch alle von unserem Gewissen erlaubten und gebotenen Mittel bekämpfen, unbekümmert um die Verdächtigungen und Verfolgungen, von welchen wir betroffen werden könnten. Die Begriffe von Recht und Gesetz decken sich nicht und ein Unrecht wird dadurch nicht zum Rechte, daß man ihm äußerlich den Mantel der Gesetzlichkeit umwirft.

Schließlich weist der Protest auf Preußen hin, wo eine ähnliche Gesetzgebung die Folgen gehabt habe, die vor uns liegen. Und dann heißt es:

„Wenn sich einst auch in unserm, lange Zeit so friedlichen Lande die gleichen Folgen zeigen sollten, — wenn sich auch bei uns die Kerker mit den unbescholtensten Männern füllen werden, — wenn in Folge davon eine tiefe Erbitterung das Gemüth des Volkes erfassen und dadurch die sicherste Grundlage für den Bestand des Staates, die Liebe des Volkes zu demselben, in ihren Grundvesten erschüttert sein wird, dann wird das katholische Volk sich wenigstens das Zeugniß geben dürfen, daß es seine warnende Stimme mit Muth und Entschiedenheit rechtzeitig erhoben habe."

Aeußere Folgen wird dieser Protest wenigstens bei der II. Kammer nicht haben; allein die Katholiken schauen auf das, was ihre Pflicht ist, nicht auf das, was sie erreichen.

— Man schreibt uns: „§ Thiengen, 23. Oct. Heute Nachmittag beerdigte Professor Michelis ein Kindlein, welches er vor etwa einem Monate getauft hat. Neben ihm ging der altkathol. Meßner und trug in einem Glas das Weihwasser mit einem Stäudelein. Es ist die erste altkathol. Beerdigung dahier in diesem Jahre gegenüber den 61 der römisch-katholischen Pfarrgemeinde."

— Vikar Heizmann (Neupriester) von Oberried ist zur Aburtheilung vor die Strafkammer in Freiburg verwiesen.

— Gegenüber dem Moniteur der Neuprotestanten in Heidelberg hält unser Correspondent seine Angabe über das Einstellen der Klage contra Lindau 2c. aufrecht.

---

## * Stoff zur sittlichen Entrüstung für die Const. Ztg.

Die gute Stadt München ist im Augenblick von einem Scandal heimgesucht, welcher einen traurigen Einblick in das dortige Bemühen für Volksbildung liefert.

Jüngst wurde nämlich eine Nummer der dortigen „N. Fr. Volkszeitg." wegen einer darin mitgetheilten unsittlichen Anekdote confiscirt. Das genannte Blatt theilte nun mit, dieselbe sei einem Buche aus der magistratisch subventionirten und durch die Spitzen der dortigen liberalen Partei geleiteten Bibliothek des „Vereins für Verbreitung von Volksbildung" entnommen. Nicht übel! Da scheint die Polizei alle Ursache zu haben, gewisse periodische Razzias auch auf die Bibliothek dieses famosen Volksbildungsvereins auszudehnen! Dieses Buch eines schmutzigen Inhaltes ist aber bis jetzt noch nicht confiscirt worden. (Im Ganzen sind 6 derartige dort.) Nach Mittheilung des „Bayr. Cur." ist das fragliche Buch: Webers Demokrit, und wird die Bibliothek des Volksbildungsvereins von Sonntagsschülern beiderlei Geschlechtes fleißig benutzt. Hier haben wir es nicht bloß mit einer einzelnen, vielleicht in Anwandlung menschlicher Schwäche begangenen That oder einem unbedachtsam, nachher oft tage- und monatelang bereuten gesprochenen Worte zu thun, sondern ein planmäßig organisirtes und dauerndes System sittlicher Vergiftung des Volkes und der Jugend insbesondere tritt unsern erschreckten Augen entgegen. Denn wahrlich viel mehr, als der bornirteste Köhlerglaube gehört dazu, um annehmen zu können, diese verdorbenen Erzeugnisse des Büchermarktes hätten ihren Weg ohne Wissen und Willen der Leiter und Vorstände in die Bibliothek des Vereines für Volksbildung gefunden.

In diesem Falle hätten wir zudem einen unverantwortlichen Leichtsinn und eine furchtbare Gewissenlosigkeit vor uns. In ersterem Fall aber tritt uns eine Corrumpirung abschreckendster Art entgegen, wodurch man leider nur zu lebhaft an die von Döllinger so sehr gegeißelte Brunnenvergiftung erinnert wird. In neuester Zeit können damit einzig und allein die in unserm Blatte vom 11. August erwähnten, in dem Processe gegen Dossenbach aufgedeckten wurmstichigen, unsaubern und jahrelang geübten Wahlbestechungsmanöver einiger liberaler Fabrikherren in der Schweiz in Vergleich gezogen werden.

Freilich handelt es sich in München darum noch, — und das ist ein ungünstiger Unterschied —, durch solchen Trank die Milch jugendlich unschuldiger Denkart in gährendes Drachengift von Unsittlichkeit zu verwandeln. Die Constanzer Zeitung (auch die Lds. Ztg.) hatte ganze Ballen aus ihrem reichen Lager sittlicher Entrüstung zur Schau gestellt in der entstellten Darstellung eines Processes gegen eine Lehrfrau, und Blatt für Blatt schlägt sie Capital gegen die Gemeinschaft, der dieselbe angehört. Und doch was ist diese Mücke gegen jenen Elephanten. Wäre die Kampfesweise der Const. Ztg. die unsrige, so würden wir alsbald Steine aufheben, um sie auf Regierungsrath Braunwart, Bürgermeister Wiedenmayr 2c., überhaupt auf die Spitzen der liberalen Partei in München zu werfen und würden mit Hohngelächter triumphirend ausrufen: „So sind sie Alle, so ist die Sorge der Liberalen für Volksbildung überhaupt." Aber Vernunft und Gewissen, Religion und Sitte verbieten uns, für die That eines Einzelnen eine ganze Gesellschaft verantwortlich zu machen oder aus einem einzigen Vorkommniß den Charakter eines Menschen im Ganzen zu be- und verurtheilen. Aber ächte scandalsüchtige Hetzer haben Etwas mit ächten Jägern gemein. Aechten Jägern ist es nicht um Erlegung des Wildes, wohl aber nur um das Jagen zu thun; so bringen auch ächte Hetzer Scandal um des Scandales willen. Uns aber ist es um um die wahren Interessen der christlichen Bildung zu thun; daher verschmähen wir solche Kampfesart, und weisen nur, durch die Noth gezwungen, auf ein solch unwürdiges pharisäisches Treiben hin.

---

## § Thiengen abermals. 22. Oct.

(Schluß.)

Schmerzlich muß es nun jeden denkenden Menschen berühren, wenn er sieht, daß auf solch geringfügige Gründe hin die Altkatholiken sich nicht zufrieden geben, im Genusse der Kreuzkirche zu sein, welche mit wenigen Kosten zu einem schönen Gotteshause ausgestattet werden kann, sondern noch die Mitbenützung der Pfarrkirche verlangen und dadurch faktisch die eminente Mehrheit der treugebliebenen Katholiken aus allen ihren Kirchen vertreiben und geradezu an die Luft setzen. Denn mögen auch altkatholische Autoritäten der Meinung sein, daß ein Simultangebrauch eines Gotteshauses unter Römisch-katholischen und Altkatholischen statthaft sei, so kann der Katholik, wenn er nicht den Gehorsam gegen die rechtmäßige Kirchenbehörde aufkünden will, ebensowenig sein Verhalten darnach einrichten, als ein braver Bürger, mit Mißachtung der Erlasse der rechtmäßigen Staatsregierung, in staatsbürgerlichen Dingen jemals folgen darf den Anschauungen und Meinungen einiger staatsfeindlicher, revolutionärer, des Landes verwiesener (excommunicirter) politischer Größen.

Wo immer Altkatholiken sich finden, fast überall sind sie einander gleich; überall wollen sie nur in die fertigen Kirchen der Katholiken hineinsitzen, während sie früher, als ihnen die Mitbenützung unserer Gotteshäuser offen stand, nur selten daran dachten. Wo in aller Welt bauten sie selber für sich eine Kirche oder nur einen Betsaal? (Eine haben sie gebaut in Baiern; aber exceptio confirmat regulam. D. Red.) Ueberall rufen sie wie ein hülfloses Kind nur nach der Staatshulfe. Ja, in Thiengen schämen sie sich nicht, in den Zeitungen und in den Berichten an Gr. Regierung zu erkennen zu geben, sie seien in 1½ Jahren noch nicht dahin gelangt, aus eigenen Mitteln einen Tabernakel oder einen Taufstein anzuschaffen.

Das Einzige was sie leisteten und zugleich das Auffallendste, weil sie es am wenigsten brauchen, ist die Fertigung eines Beichtstuhles mit einem Gitter, durch welches ganze Sündenbalken geschoben werden können. Uebrigens ist jener Beichtstuhl confortabler eingerichtet, als die katholischen; denn als im vorigen Jahre Michelis die Osterbeicht abnehmen wollte, wurden ihm eine Flasche Wein und Siphon hineingestellt. Doch einige vorwitzige Büblein merkten es und machten sich hinter den versteckten Schatz. Kaum hatte das ein altkatholischer Held erfahren, so sprang er den kleinen Schelmen nach und verfolgte einen durch die ganze Vorstadt bis in das elterliche Haus. —

Welch' unsägliches Zerwürfniß in die ganze Pfarrei hineingeworfen würde durch Ueberweisung der Pfarrkirche an die, selten die Zahl 100 übersteigenden altkatholischen Kirchenbesucher, darnach würden die Altkatholiken nichts fragen, wenn sie nur ihre Wünsche mit allen Mitteln durchsetzen könnten. Die Katholiken lieben aber aufrichtig den Frieden und sind daher auch zu allen jenen Opfern bereit, die den Frieden sichern. Dieselben geben in dieser Hinsicht ein, in neuester Zeit vielleicht einzig dastehendes Beispiel der wahren Toleranz und der Humanität. Als nämlich vor 16 Tagen der Großh. Landescommissär über die hiesigen kirchlichen Verhältnisse Erhebungen machte und auch in die Filiale Breitenfeld kam, erklärten die dortigen Gemeinderäthe, man könne nöthigenfalls die Kreuzkirche erweitern. „Wir bieten uns an, die Steine dazu zu frohnen", sagte einer. „„Wollt Ihr das? sagte der Landescommissär."" „Ja, ja, das thun wir!" riefen alle. Diese Opferwilligkeit mußte den Herrn Landescommissär erfreuen, besonders da er ein gleiches Angebot auch in der Filialgemeinde Detzeln vernahm. Zudem ist vor wenigen Tagen eine Zuschrift an Großh. Staatsministerium abgegangen, worin sich 35 der vermöglichsten Bürger des Kirchspiels Thiengen mittelst Unterschrift verpflichten, einen eventuellen Beitrag bis zu 2000 fl. zu einer Erweiterung der Kreuzkirche für die Altkatholiken zu leisten. —

Bei all' diesen Friedensbestrebungen, bei all' diesen Anerbietungen ist es geradezu unverantwortlich, wenn die Altkatholiken bis in die neueste Zeit fortfahren, zu verdächtigen und anzuschwärzen in den öffentlichen Tagesblättern. Wir kommen hiermit wiederum auf den Bericht der „Bad. Landeszeitung Nr. 243 vom 18. d. M., welche über die in hiesiger Pfarrkirche stattgehabte Besprechung unserer Kirchenangelegenheit wörtlich schreibt: „In gehässigen Ausfällen und leidenschaftlichen Ausdrücken wurden die Altkatholiken verhöhnt, beschimpft und vor allem Volke verächtlich gemacht. Nicht gnädiger erging es dem Bischofe Reinkens und endlich dem Staate, der zur Entweihung der Kirche die Hand biete." Wir erklären dieses hiemit vor der Oeffentlichkeit als eine gemeine Lüge. Uebrigens wird die Großh. Staatsanwaltschaft andurch sogar unserseits auf jenen Bericht aufmerksam gemacht, um die beiden betreffenden Redner in Anklagestand zu versetzen, andernfalls wir annehmen müßten, Großh. Staatsanwaltschaft halte nicht viel auf die Wahrheitsliebe der „Bad. Landeszeitung" und ihrer Correspondenten. Es ist den Katholiken viel daran gelegen, solche unerhörte Vorwürfe gegen sie als ungerechtfertigt dargestellt zu sehen, gerade in diesen Tagen, wo über unsere Kirchenangelegenheit an höchster Stelle entschieden wird.

Wir wünschen, daß diese Verdächtigungen in ihrer ganzen Häßlichkeit einmal entlarvt werden und daß das ruhige, biedere, arbeitsame Volk ernstlich geschützt werde gegen die fortwährenden Vexationen einiger sog. aufgeklärter „Volksfreunde" und Friedensstörer.

---

## B. Die jüngsten Vorgänge in der Irren-Anstalt zu Pforzheim abermals.

Freiburg, 23. Oct.

Die in diesen Blättern mehrfach berührten Vorgänge in der Irren-Anstalt zu Pforzheim haben hier überall das peinlichste Aufsehen hervorgerufen. Man frägt sich, wie es möglich war, daß eine an sich so einfache Sache von Seite eines einzigen Beamten zu solchen Gewaltmaßregeln benutzt werden konnte.

Denn die Einräumung der Anstaltskirche zur Abhaltung des altkatholischen Gottesdienstes bot hiezu auch nicht die geringste Veranlassung. Diese Kirche ist, soweit hier bekannt, völlig freies Eigenthum des Staates; der Staat konnte somit, wenn er es für zweckmäßig fand, einer von ihm anerkannten Religionsgenossenschaft die Abhaltung des Gottesdienstes darin gestatten. In dieser Maßregel liegt also an und für sich durchaus nichts Auffallendes, es hätte die Sache ohne geringste Störung für die Anstalt ablaufen können. Es hätte sich sicherlich ein anderes Lokal in der Anstalt zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes finden lassen, und es hätte die Pastoration der Katholiken in der Anstalt nach wie vor besorgt werden können.

Nun fiel es aber auf einmal dem Director dieser Anstalt, einem Altkatholiken, ein, in der ungemessensten Weise dreinzufahren, dem katholischen Geistlichen das Haus förmlich zu verbieten, damit die Katholiken ihres Seelsorgers zu berauben, dem altkatholischen Geistlichen dagegen diese Seelsorge zu übertragen und die katholischen Pfleglinge wie das kath. Dienstpersonal der Anstalt zu zwingen, den altkath. Gottesdienst zu besuchen.

Der Herr scheint in seinem Altkatholicismus so festgerannt zu sein, daß ihm dabei die einfachsten Gebote der Klugheit und der Toleranz aus den Augen gekommen sind.

Er sollte doch wissen, daß durch §. 18 des obersten Gesetzes des Landes, der Verfassungsurkunde, jedem Landeseinwohner die ungestörte Gewissensfreiheit garantirt ist, und daß es deßhalb verboten ist, Jemanden zum Besuche eines seiner religiösen Ueberzeugung widerstrebenden Gottesdienstes zu nöthigen. Er sollte sich ferner klar machen, daß im Strafgesetzbuch eine Bestimmung enthalten ist, die lautet: Ein Beamter, welcher durch Mißbrauch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

seiner Amtsgewalt Jemanden zu einer Handlung widerrechtlich nöthigt, oder auch nur zu nöthigen versucht, wird mit Gefängniß bestraft, und daß der Staatsanwalt wie auch der Strafrichter in jener der Verfassung zuwiderlaufenden Nöthigung in den altkatholischen Gottesdienst sehr leicht einen Amtsmißbrauch finden könnte.

Welche Begriffe von Toleranz bei diesem Altkatholiken herrschen müssen, das zeigt dieser Vorgang schon allein; irgend etwas beizufügen, ist vollständig überflüssig.

Wir sind nun begierig, zu erfahren, was die Regierung, die doch zur Hüterin der Verfassung berufen ist, diesen Uebergriffen eines Beamten gegenüber thun wird, und ob der Staatsanwalt sich zum Einschreiten veranlaßt findet. Von der Kirchenbehörde aber müssen wir erwarten, daß sie sich der Sache ernstlich annimmt.

## Deutschland.

**Karlsruhe**, 24. Oct. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, Höchst Ihrem Oberstallmeister A. v. Holzing die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Königlichen Kronen-Ordens 1. Klasse zu ertheilen.

= **Vom Oberland**, 22. Oct. Zur Illustration des Culturkampfes mögen folgende Aktenstücke dienen:

Waldshut, den 16. Oct. 1874.

Nr. 13,958. Die Ertheilung der Priesterweihe zu St. Peter im Jahr 1874 betr.

Beschluß.

Dem Ortsschulrath Rotzel wird mit Bezug auf unsere Mittheilung vom 1. d. M. Nr. 13,079 eröffnet:

Da der Neupriester Eduard Nopper in Hochsal unter die Verordnung vom 4. August l. J. fällt (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr 35), also zum Religionsunterrichte für Volksschüler nicht zugelassen werden darf, wird der Ortsschulrath beauftragt, und zwar bei Vermeidung dienstpolizeilichen Einschreitens, den Kindern der Volksschule, sofern der bezeichnete Neupriester den schulplanmäßigen Unterricht in der Kirche ertheilen wollte, die Theilnahme hieran zu verbieten.

Der Empfang der Verfügung ist umgehend anzuzeigen.

Großh. Bezirksamt:
Baader.

Säckingen, den 17. Oct. 1874.

Nr. 9339. Die Ertheilung der Priesterweihe zu St. Peter im Jahr 1874 betr.

Beschluß.

Dem Bürgermeisteramte Binzgen haben wir auf seinen Bericht vom 15. d. M. zu erwidern, daß dem Neupriester Eduard Nopper der Zutritt zur Kapelle behufs Vornahme priesterlicher Functionen oder Ertheilung des Religionsunterrichtes zu verwehren, nöthigenfalls derselbe während der Zeit solcher beabsichtigten Verrichtungen in Haft zu halten ist.

Dies ist dem Neupriester Eduard Nopper gegen hierher vorzulegende Bescheinigung zu eröffnen.

Großh. Bezirksamt:
Eschborn.

Hierauf folgender Protest:

Großh. Bezirksamt Säckingen!

Die Ertheilung der Priesterweihe zu St. Peter im Jahr 1874 betr.

Wohldemselben erlaube ich mir, auf die verehrlichen Erlasse vom 1. October Nr. 8703 und vom 17. October Nr. 9339 ergebenst Folgendes zu erwidern:

In Folge gedachter Beschlüsse ist mir verboten, in der Volksschule und Kapelle Religionsunterricht zu ertheilen. Ja das Bürgermeisteramt Binzgen wird sogar angewiesen, mir den Zutritt zur Kapelle behufs Vornahme priesterlicher Functionen und Ertheilung des Religionsunterrichtes zu verwehren, nöthigenfalls mich während der Zeit solcher beabsichtigten Verrichtungen in Haft zu halten.

Wenn ich bedenke, daß geistliche Herren aus Bayern, Preußen, Oesterreich, Amerika u. s. w. so glücklich sind, in unserem gesegneten Lande Anstellungen zu finden, ja daß sie zu Pfarrern gewählt werden, ohne vielleicht das Indigenat erworben, ohne die badischen Staatsschulen besucht oder wenigstens eine Maturitätsprüfung bestanden, ohne das sonst so strenge geforderte Triennium an einer deutschen Universität absolvirt, ja selbst ohne das theologische Staatsexamen abgelegt zu haben, und diese Herren dennoch alle Functionen eines Priesters ungehindert verrichten dürften: so muß ich in der That erstaunt fragen, warum ich, der Sohn eines bad. Staatsbürgers, selbst deutscher Reichsbürger, ehemaliger Student am Lyceum zu Freiburg, sodann 3 Jahre lang akademischer Bürger an der Hochschule daselbst, abgelegt habend die Maturitätsprüfung und gegen 30 theologische Examina (nicht zu reden von den sonstigen Frequenzen) — nicht mindestens das nämliche Recht haben sollte, wie die gedachten Herren? An sie werden die eben berührten Forderungen nicht gestellt, und dennoch dürfen sie unbehelligt von jeder Polizei in den Schulen und Kirchen Religionsunterricht ertheilen, und ich sollte es nicht dürfen?

Ich bin überzeugt, das großh. Bezirksamt resp. dessen vorgesetzte Behörde hat diese Ungleichheit übersehen und es wird blos dieser Andeutung bedürfen, um die fremden geistlichen Herren ebenfalls zu veranlassen, das Indigenat zu erwerben, die Maturitätsprüfung und das theologische Staatsexamen abzulegen oder im entgegengesetzten Falle auch ihnen die Schule zu sperren — oder aber auch mir in Ertheilung des Religionsunterrichtes nicht länger entgegenzutreten.

Es gelte das Princip der Magna Charta: „Nulli vendemus, nulli negabimus, nulli differemus rectum vel justitiam!“

Schließlich protestire ich gegen jede Gewaltmaßregel.

Indem ich der Hoffnung lebe, daß die hohe Behörde diese meine Erwiderung recht wohlgefällig aufnehmen wird, verharre ich mit der Hochderselben gebührenden Achtung

Hochsal, den 22. October 1874.

ergebenster Diener
Eduard Nopper, Vicar.

Ein ähnlicher Protest ging an das großh. Bezirksamt Waldshut ab.

↔ **Freiburg.** (Von einem Ausflug in den Jura.) Das Genie Dante's setzt die Undankbaren in den untersten Höllenring des Inferno. Den Judas, der Undankbaren Haupt stellt er dem Luzifer nicht gegenüber wie die Bösewichte in den andern Ringen, sondern läßt den Verräther mit dem Fürsten des Bösen Eines werden, so mit ihm verbunden sein, daß Beide nur Eine Natur haben — Dante läßt den Judas aus dem Rachen Satan's hervorschauen.

Mit psychologischem Scharfsinn weist der große katholische Dichter dem undankbaren und abgefallenen Priester im Reich „des verlorenen Volkes“ den letzten Platz an. Denn der Undankbare gleicht der Giftschlange, bei der auch der eingesogene beste Saft in Gift sich verwandelt. Steht ja doch in der hl. Passionsgeschichte, die selbst ein Rousseau die Schule der Philosophie nennt, unter den handelnden Personen keine so elend und verächtlich da, als der abtrünnige, undankbare Judas, der unter dem Zeichen des Freundschaftskusses das Todesgift des Hasses einträufelt. Wie weit edler steht der heidnische Römer da!

Diese Scene hat sich seither unzähligemal wiederholt. In jedem Kampf, der sich gegen die Kirche erhoben, waren die verbissensten und unheilvollsten Verderbenbringer immer diejenigen, die, nachdem sie Jahre lang geistige und materielle Wohlthaten von der Kirche empfangen, von Hochmuth, Habsucht oder niedriger Sinnenlust geblendet, das Schicksal desjenigen theilen, der unter den Jüngern den Beutel führte. Diejenigen, welche in den römischen Christenverfolgungen die hl. Schriften den heidnischen Beamten auslieferten, den Aufenthalt der gesperrten Bischöfe verriethen und in die geheimen Versammlungen der Christen in den Catakomben den Soldaten den Weg zeigten, waren in erster Linie Judasse. Sie hießen deßwegen traditores (Verräther). Schon die Alten sagten, daß es nichts Verbisseneres gebe, als einen von der Kirche abgefallenen Priester. Dieser verbissene, böse Wille kann aber um so mehr schaden, da ihm die Kenntniß nicht fehlt. Der heidnische Machthaber, der zum Verfolgen schon guten Appetit hatte, aber die Schriften, Lehren und Gebräuche der Christen nicht kannte, konnte meist erst dann Etwas ausrichten, wenn sein Geld einen Judas in's Netz gefangen und er durch diesen kundigen Führer seine Leute an den rechten Ort und auf die rechte Zeit commandiren konnte. Kaiser Julianus Apostata betonte ja immer: an die Spitze unserer Unternehmungen gegen den Nazarener müssen wir Priester stellen. Dann sagt Dante:

Wo sich noch die Urtheilskraft des Geistes
Dem bösen Willen und der Macht vereinet
Kann Niemaad einen Damm entgegenstellen.

Der Geschichtsforscher Menzel sagt einmal: Ein Volk, das gegen seine Wohlthäter Schulden hat, ist immer undankbar. Das gilt auch von einzelnen Menschen und besonders von Jenen, die von der Kirche Anleitung zum Studium, Stipendien und Unterstützung jeglicher Art empfangen haben, nach ihrem Abfall aber, der „in Fleisch oder Metall“ den Grund hat, das mit tödtlichem Haß verfolgen, was ihnen früher heilig gewesen. Der Hochmuth bäumt sich, daß er soll Wohlthaten empfangen haben und zahlt deßwegen aus mit Verbissenheit und Verfolgungssucht.

Selbst der Berner Rath kommt zur Einsicht — nicht allein, daß man nach Philipp von Macedonien die Verräther zwar brauchen kann, aber bald verachten muß, sondern auch darin, daß das Benehmen der abgefallenen Priester von der Haltung der der Kirche treugebliebenen Geistlichen so grell absticht, wie ein undankbarer, verächtlicher Judas gegenüber den herrlichen Aposteln. Käme Dante in den Berner Rath, würde er sagen: „Hättet ihr meinen 34. Gesang im Inferno gelesen. Jetzt seht ihr, daß ich für diese Leute die Location gut gemacht.“

⊙ **Vom Rhein.** Das Flugblatt: „Anführer und Angeführte, signalisirt von Alban Stolz“, fliegt in bedeutenden Quantitäten durch das Land und wird nicht verfehlen, auf jeden Freund des Rechtes und des Friedens großen Eindruck zu machen.

Der gefeierte Schriftsteller besieht die Apostel und Missionäre, die so eifrig den Neuprotestantismus predigen. Da tritt z. B. Einer auf, der in S. im Wirthshaus sich gerühmt hat, er habe vor 7 Jahren zum letztenmal ein Vaterunser gebetet und das rieche ihm noch übel zum Hals herauf. Er zeigt, wie in einigen Orten nicht allein Bürger und Familien verhetzt werden, so daß eine solche Gemeinde das Bild des Bürgerkrieges ist, sondern selbst die harmlose Seele des Kindes vergiftet wird. In einem Ort haben Knaben den Geistlichen auf offener Straße verhöhnt. In einer andern Gemeinde schrieen die Schulbuben altkatholischer Eltern im Gottesdienst bei der Litanei statt: Bitt' für uns: „Schnitz für uns, nix für uns!“ Den katholisch gebliebenen Kindern riefen sie nach: „Schwarze Teufel!“

Gar spaßhaft ist aber, wie ein neuprotestantischer Bürgermeister den altkatholischen Gottesdienst selbst ansieht. Dieser Culturkämpfer droht nämlich den treuen Katholiken: „Wenn nur bald der Michelis kommt, damit er die Kirche für die Katholiken ver...., damit sie nicht mehr hinein können.“

Das große Flugblatt kostet 1 Kreuzer, und es ist gewiß, daß es mehr nützt, als die größte Volksversammlung.

A **Baden**, 22. Oct. Die Verwaltung der Stadt Baden ist in der angenehmen Lage, auf Veranlassung des Gemeinderaths der Bürgerschaft 16 kr. (auf hundert Gulden Steuercapital) von den für das Jahr 1874 verlangten Gemeindeumlagen zurückzuzahlen. Die Umlagen wurden nach Vorlage der Zusammenstellungen im Voranschlag für 1874 (die Armenumlagen und Kriegskosten ausgeschlossen) auf 59 kr. festgesetzt; es hat sich jedoch nach Verlauf von einigen Monaten ein so günstiger Effectivstand der Einnahmen der Stadtkasse herausgestellt (besonders hatten die Holzverkäufe im Jahre 1873 so günstige Resultate abgegeben), daß die Stadtverrechnung 20,000 fl. in Staatspapieren im Januar 1874 anlegen konnte. Der Herr Rechner hatte nun die Absicht, diese Summe zu Gunsten der demnächstigen Einwohnergemeinde aufzubewahren, während der Gemeinderath an der Meinung festhielt, es haben diese Gelder den Gliedern der heutigen Bürgergemeinde zu Gute zu kommen und seien daher auf dieselben wieder zu vertheilen. Die Meinung des Gemeinderathes wurde durch Ministerialentscheidung nach langem Protestiren von gewisser Seite jetzt zur vollen Geltung gebracht.

## Lokales.

§ In Walldorf starb kürzlich ein Bürger im Alter von 86 Jahren. Er war nur einmal verehelicht, groß war der Kindersegen, denn aus dieser Ehe stammten 23 Kinder; 21 davon sind noch am Leben und wohl versorgt und 16 umstanden mit vielen Enkeln und Urenkeln das Grab des Vaters.


**Mittwoch, den 28. October**

**Gesellige Zusammenkunft.**

**Wiesloch**, Bahnhofrestauration.


Von Kronau für die Abgebrannten in Breitnau 2 fl.

### Briefkasten.

Nach Heidelberg. Kam leider für diese Nummer zu spät; das nächste Mal. Gruß!


Redigirt unter Verantwortlichkeit
von Franz Hiß in Karlsruhe.



BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:**

# Revalescière Du Barry von London.

**Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden** und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Wurzer, Herrn F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medincialrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.**

Certificat des Medicinalraths Dr. Wurzer. Bonn, 10. Juli 1852. Revalescière Du Barry ersetzt in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten, 2c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden 2c. — Mit dem ausgezeichnetsten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht blos bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Nr. 80,416. Her F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift" 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sog. „Revalenta Arabica" (Revalescière) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzten; die Revalescière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt." —

Nr. 64,210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 79,810. Frau Wittwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfweh und Erbrechen.

Nr. 75,877. Florian Köller, K.K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem der verzweifelnten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65,715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75,628. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen 2c.

Die Revalescière ist vier mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch **Du Barry & Comp.** in Berlin W. 28—29 Passage (Kaiser Gallerie) und 163—164 Friedrichsstr., und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Zu haben in **Karlsruhe** bei: **Th. Brugier, Paul Mayer, R. Schnupp.** Baden-Baden: Geschwister Wolff. Constanz: Max Graz. Donaueschingen: Kost. Durlach: Ludw. Reißner. Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vorm. E. Sickenberger, C. Th. Hechinger. Heidelberg: Franz Popp. Kehl: Carl Sand. Mannheim: Jakob Uhl, D. Martin, Einhorn-Apotheke Th. Brugier Z. 6. Nr. 3 Neckarhafenstraße. Offenburg Franz Dimmler. Pforzheim: Wilh. Salzer. Rastatt A. Fischer. Schopfheim: Joh. Reinacher. Tauberbischofsheim: Leopold Frank. Ueberlingen: F. F. Blattau. Villingen: Lucas Eisele. Waldshut: Gebr. Philipp.



**Rheinisch-Westfälischer Volks-Kalender 1875.** 4.3

68 Seiten groß 4° mit 50 Original-Illustrationen, erschien soeben in der Unterzeichneten. Preis nur $3\frac{1}{2}$ Sgr. Wiederverkäufern höchster Rabatt.

Emmerich. **J. L. Romen**'sche Buchhandlung.



**Karlsruhe.**

**Geschäfts- und Privathäuser** in verschiedenen guten Lagen dahier, **Gasthäuser, Bauplätze,** sowie auch größere **Grundstücke** für Fabrikanlagen, Lager- und Zimmerplätze, Gärtnereien und dergleichen geeignet, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

**Ad. Goldschmidt,** Agent, Zähringerstraße 79 in Karlsruhe. (Sprechstunden v. 11—1 u. v. 3—4 Uhr.)



(Briefauszug.)

**Gegen eine sehr hartnäckige Kopfgicht,**

von welcher ich schon **ein ganzes Jahr** geplagt wurde und wogegen ich schon alle möglichen Mittel vergebens angewendet habe, gebrauche ich jetzt das **„Breslauer Universum"** mit **gutem Erfolg** und hoffe durch den Weitergebrauch dieses Mittels von meiner Plage **befreit** zu werden.

**Joh. Frey,** Bürgermeister in **Kirchzarten,** Amt Freiburg im **Breisgau.**

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- u. Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u.s.w. bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

**Breslauer Universum**

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl.. zur vollständigen Heilung ausreichend.

Bestellungen darauf nimmt entgegen

**Th. Brugier,** Waldstrasse 10 in Karlsruhe.



# Kalender-Verlag 1875

## der Etlinger'schen Buchhandlung (Woerl und Comp.) in Würzburg.

Soeben haben unsere 1875er Kalender die Presse verlassen:

**Würzburger Liebfrauen-Kalender** auf das Jahr 1875. gr. 4°. 6 Bogen in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 10 kr.

**Kleiner Würzburger Liebfrauenkalender** auf das Jahr 1875. in 24°. Verkaufspreis mit Monatbogen 16 kr.

**Illustrirter katholischer Hauskalender** auf das Jahr 1875. gr. 4°. 5 Bogen in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 9 kr.

**Illustrirter Vaterlandskalender** auf das Jahr 1875. gr. 4°. 6 Bogen in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 9 kr.

**Lustiger Bilderkalender** auf das Jahr 1875. gr. 4°. 6 Bogen. in Umschlag geheftet und mit Schreibpapier durchschossen. Verkaufspreis 9 kr.

**Der Jahresbote.** Ein Volkskalender für Stadt und Land pro 1875. 4°. 5 Bogen im Umschlag. Verkaufspreis brochirt und mit Schreibpapier durchschossen 6 kr.

**Wandkalender** auf das Jahr 1875. Mit Rubriken zum Einschreiben und einer Wechselstempeltabelle für Comptoirs, Bureaux 2c. Verkaufspreis unaufgezogen 7 kr.

**Wandkalender, kleiner,** auf das Jahr 1875. gr. Miniatur Format. Verkaufspreis unaufgezogen 4 kr.

**Taschenkalender** für 1875. gr. Miniatur Format, gebunden 15 kr.

**Portemannaiekalender** auf das Jahr 1875, in elegantem Umschlag mit Goldschnitt 6 kr.

Unsere Kalender sind durch alle Buchhandlungen und Buchbinder zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ausstattung und Redaction werden gewiß alle Wünsche an einen guten unterhaltenden und brauchbaren Kalender erfüllen.

Vorräthig und zu beziehen durch die

**Literarische Anstalt** in **Freiburg.**

6.2.



**Maaß-Empfehlung.**

Wir liefern **Essigmaaße** von **Zinn; Branntwein-, Oel- und Petroleum-Maaße** von **Weißblech,** und **verbesserte Petroleummeß-Apparate,** alles genau nach Vorschrift des Oberaichungsamtes und stehen Preislisten zu Diensten.

**Bretten.** 4.3.

**C. Beutenmüller & Cie.,** Blechwaaren- u. Lampenfabrik.



**Wichtig für Kranke**

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's** Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und Leipzig ein 80 Seit. stck. Auszug gratis und frco. versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.



**Ein Kürschnergehilfe** findet dauernde Beschäftigung bei G. Falk, Kürschner in Karlsruhe.


**Gottesdienst in der kath. Stadtpfarrkirche am 25. Octbr. hier.**

6 Uhr Frühpredigt: Hr. Caplan Albert.
8 Uhr stille Messe.
$8\frac{1}{2}$ Uhr Militärgottesdienst.
$9\frac{1}{2}$ Uhr Hauptgottesdienst: Hr. Capl. Albert.
$11\frac{1}{4}$ Uhr Kindergottesdienst: Hr. Capl. Kopp.
3 Uhr Vesper.

Sonntag, 25. Oct. Zwanzigste Vorstellung außer Abonnement. **Robert der Teufel.** Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Eugen Scribe und Delavigne; übersetzt von Theodor Hell; Musik von Giacomo Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

**Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 23 Oct.**

| Staatspapiere. | pr. comptant. | |
|---|---|---|
| Preußen $4\frac{1}{2}$% Consol. Oblig. | — | G |
| $4\frac{1}{2}$% do. | — | b |
| 4% do. | $91\frac{1}{2}$ | G |
| Baden 5% Obligationen | — | b |
| $4\frac{1}{2}$% do. | $101\frac{5}{8}$ | G |
| 4% do. | $97\frac{1}{2}$ | G |
| $3\frac{1}{2}$% do. v. 1842 | $92\frac{1}{4}$ | G |
| Bayern $4\frac{1}{2}$% Obl. (Zins 1jähr.). | — | b |
| $4\frac{1}{2}$% „ 1856 $\frac{1}{2}$jähr | $101\frac{3}{4}$ | b |
| 4% „ 1jähr. | $97\frac{1}{2}$ | G |
| Württemberg 5% Obligationen | $104\frac{3}{8}$ | b |
| $4\frac{1}{2}$% „ | $100\frac{7}{8}$ | b |
| 4% „ | — | G |
| Nassau $4\frac{1}{2}$% Obligationen | $98\frac{3}{4}$ | G |
| $3\frac{1}{2}$% do. | $93\frac{1}{4}$ | G |
| Sachsen 5% do. | $10[illegible]\frac{7}{8}$ | G |
| Belgien 5% do. | $101\frac{3}{4}$ | G |
| Gr. Hessen 5% do. | $9[illegible]\frac{7}{8}$ | P |
| 4% do. | $97\frac{1}{2}$ | P |
| Oesterr. 5% Silberrente Z. $4\frac{1}{5}$% | $6[illegible]\frac{3}{8}$ | b |
| 4% Papierrente Z. $4\frac{1}{5}$% | $6[illegible]\frac{7}{8}$ | G |
| do. do. | $65\frac{3}{4}$ | G |
| 5% Ung.E.-B.-Anl. 1868 | $74\frac{1}{4}$ | b |
| [illegible] 5% Oblig. v. 1877 | 98 | b |

| | | |
|---|---|---|
| Rußland 5% Obligationen v. 1872 | $97\frac{3}{4}$ | P |
| Belgien $4\frac{1}{2}$% Obligationen | 103 | G |
| Schweden $4\frac{1}{2}$% Oblig. in Thaler | $9[illegible]\frac{3}{4}$ | G |
| Schweiz $4\frac{1}{2}$% Berner Obligationen | $97\frac{5}{8}$ | G |
| „ $4\frac{1}{2}$% „ | $97\frac{7}{8}$ | P |
| N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864 | — | G |
| 6% „ 1885r v. 1865 | $100\frac{3}{4}$ | G |
| 5% „ 1904r $\frac{10}{40}$ 1864 | $98\frac{3}{8}$ | G |
| Spanien 3% neue Schuld von 1869 | $17\frac{3}{4}$ | G |
| Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr. | $98\frac{3}{4}$ | G |
| do. leere. | — | P |
| **Actien und Prioritäten.** | | |
| Badische Bank, 200 Thaler | $111\frac{1}{2}$ | G |
| 3% Frankfurter Bank, fl. 500 | 150 | P |
| 4% Darmstädter Bankactien, fl. 250 | $388\frac{1}{2}$ | G |
| 3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr. | 1030 | |
| 5% do. Creditactien, fl. 160 | 245 | G |
| Stuttgarter Bank | $88\frac{1}{4}$ | G |
| 5% Elisabethbahn, fl. 200 | $193\frac{1}{2}$ | G |
| 5% Rudolphsbahn, fl. 200 | $159\frac{1}{4}$ | G |
| 4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500 | — | G |
| $4\frac{1}{2}$% Bayerische Ostbahn, fl. 200 | $107\frac{3}{4}$ | G |
| 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200 | $134\frac{3}{8}$ | G |
| 5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500 | $318\frac{1}{2}$ | b |

| | | |
|---|---|---|
| 5% Oesterreichische Südbahn-Priorit. | $86\frac{3}{4}$ | G |
| 3% do. do. | $48\frac{3}{4}$ | G |
| 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em. | — | b |
| 5% do. do. 2. Emiss. | — | P |
| 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl. | $85\frac{1}{8}$ | |
| 3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr. | $6[illegible]\frac{3}{8}$ | b |
| 5% Hessische Ludwigsbahn | — | P |
| 5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.) | — | G |
| 6% Central Pacific, rückz. 1898 | — | G |
| 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868 | — | b |
| 6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869 | $49\frac{3}{8}$ | b |
| **Anlehens-Loose.** | | |
| Bayerische 4% Prämien-Anleihe | $117\frac{1}{4}$ | b |
| 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr. | — | b |
| Badische 35-fl.-Loose | $71\frac{1}{4}$ | G |
| Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. | — | G |
| Gr. Hessische 50-fl.-Loose | — | b |
| „ 25-fl.-Loose | $60\frac{1}{2}$ | b |
| Kurhessische 40-Thaler-Loose | 73 | b |
| Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose | — | b |
| Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854 | $103\frac{3}{4}$ | b |
| „ 5% 500 do. do. 1860 | $104\frac{1}{4}$ | G |
| „ 100-fl.-Loose do. 1864 | 170 | b |
| Schwedische 10-Thaler-Loose | — | b |

| | | |
|---|---|---|
| Finnländer 10-Thlr.-Loose | $11\frac{1}{4}$ | G |
| Meininger 7-fl.-Loose | $8\frac{1}{2}$ | G |
| **Wechsel-Course.** | | |
| Amsterdam k. S. | $100\frac{5}{8}$ | b |
| Augsburg „ | 100 | P |
| Berlin „ | $104\frac{7}{8}$ | G |
| Bremen „ | $105\frac{1}{4}$ | P |
| Brüssel „ | $94\frac{3}{4}$ | b |
| Hamburg „ | $105\frac{1}{8}$ | P |
| Leipzig „ | 105 | P |
| London „ | $119\frac{1}{8}$ | b |
| Mailand „ | — | G |
| Paris „ | $94\frac{3}{4}$ | b |
| Wien „ | $106\frac{7}{8}$ | b |
| **Gold und Silber.** | | |
| Pistolen | fl. 9. 40—42 | |
| Holländ. 10-fl.-St. | „ 9. 49—51 | |
| Ducaten | „ 5. 56—38 | |
| 20-Frankenstück | „ 9. $29\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$ | |
| Engl. Sovereigns | „ 11. 56—58 | |
| Russ. Imperiales | „ 9. 45—47 | |
| Dollars in Gold | „ 2. 2—7 | |


Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.